

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 49. Montag den 18. August 1817.

## Der Becher der Unsterblichkeit.

Hian, ein hochgeachteter König der Chinesen, der auch den ersten Kalender in seinem Reich einführte, wünschte nichts so sehr, als lebend unsterblich zu bleiben. Daher ließ er den reinen Morgenthau in kupfernen Becken auffangen, in welchem er kostbare Perlen zu erweichen suchte, um daraus eine Arznei des ewigen Lebens bereiten zu können. Seiner Aerzte einer, ein Alchymist, überreichte, um bei seinem Monarchen sich beliebt zu machen, zu diesem Behufe ihm einen Becher, mit der Versicherung, es sey derselbe ein Becher der Unsterblichkeit, der dem Könige ewiges Leben hienieden gewähren werde, wenn er aus demselben trinke, und keines andern Trinkgefäßes sich bediene. Daher wurde derselbe sogleich von dem Monarchen zum Mundbecher erkoren.

Der Mundschent des Königs, der davon gehört hatte, dachte: du kannst ja auf eben

diesem Wege mit deinem Souverain zugleich, ganz füglich unsterblich werden, und leerte den Becher gar oft mit ungemeiner Zufriedenheit, es so gut haben zu können. — Eines Tages bemerkte das der König selbst, wurde zornig und befahl, diesen Lüsternen sogleich zu tödten. Dieser fiel vor ihm nieder, und sprach: „O verehrter König! Entweder kann ich sterben, oder nicht. Was hilft es denn Dir und mir, aus diesem Becher der Unsterblichkeit getrunken zu haben? Bewährt er aber seine Kraft wirklich, und ich kann nicht sterben, wie willst Du mich tödten?“ — Der König hätte zwar mancherlei darauf sagen können, sagte aber nichts, und trank aus dem Becher fort, der Mundschent auch, und Beide mußten sterben als ihr Stündlein kam, dem noch Keiner entlaufen ist — den ein Weib gebar. —